

sage ihr, daß ich gar nicht aus Gumbinnen bin. Daß ich gar nicht ins Haus gehöre, bloß aus Versehen.

„Herr du meine Güte!“ schreit sie. „Wie haste denn das bloß gemacht! Er hat doch gesagt, er läßt sich die Papiere zeigen!“

„Die hab' ich ihm doch gezeigt,“ sage ich, „ich heiße doch Schiller, und ich bin auch kein Gauner, bei meiner Seele — es ist bloß so gekommen, ich stand da, und er rief meinen Namen —.“

„Das kann gut werden“, sagt sie ganz sanft, die Augen kullern nur so in dem roten Gesicht.

„Bloß heute nacht“, bat ich, „bloß jetzt schmeißen Sie mich nicht raus. Morgen kann ich ja zum Onkel gehen, und ich krieg' auch eine Stelle, und ich will auch gern was bezahlen für die Nacht — heute traue ich mich dort nicht mehr hin.“

„Das wär' auch noch schöner,“ sagte Frau Plotze, „jetzt der Skandal. Aber morgen — jeh, jeh, jeh. — Ists denn viel Geld?“

„Ich hab' noch zwei Mark fünfzig, reicht das?“

„Wo haste denn das andere — das Geld, das du mitgenommen hast — du bist doch durchgebrannt!“

Aber Frau Plotze war gar nicht dumm. Als ich ihr alles erzählte, oder doch so viel, als ich für gut hielt, und ihr den Gesellenbrief zeigte, glaubte sie mir bald. „Wie mache ich das bloß mit dem Mann!“

Ich war aber schon wieder bei Mut und tröstete sie. „Das bring' ich ihm schon bei!“

„I Gott bewahre! Auch noch, nee, nee mein Jung. Nee, nee. Der darf nichts wissen! Für den biste Hans Schiller aus Gumbinnen! Wehe, wenn nicht! Seit vier Wochen geht das. Seit vier Wochen, daß ich mich gemeldet hab' im Heimatverein, daß ich einen Gast nehmen will, in Freiquartier, jeht das Jerede —, einen fremden Burschen ins Haus, Gott weiß, was sich da einschleicht! Jedem Gauner ist da Tür und Tor offen! Du schließt ja auch nichts ab! Seit einer

Woche jeden Tag, den Gott gibt, muß ich ihm beweisen, daß das jänzlich unnötig ist! Daß nur der kommen kann, der eingewiesen ist! Nur garantiert ein ehrlicher Mensch — der, mit seiner Gaunerfurcht! Abjeluxt hab' ich ihm, daß ich einen jungen Menschen darf bewirten!“ — sie kniff den Mund — „Kinder haben wir ja doch keine —“

„Aber ich bin wirklich kein Gauner“, sage ich leise.

„Nee. Glaub' ich. Glaub' ich sogar. Eben deswegen darf er nie nichts merken. Für den Plotze bleibste aus Gumbinnen — ich werd's schon machen.“

*

Früh weckte mich Frau Plotze und fragte: „Wie heißt denn der Onkel?“ Ich sagte es. Gut, ich sollte ihn mir aus dem Adreßbuch aussuchen und dann mit der Elektrischen mit Herrn Plotze fahren, und statt zum Treffpunkt der Seminaristen zum Onkel gehen. Beim Frühstück war Frau Plotze wieder freundlich zu mir, vor ihrem Mann, damit er nichts merkte. „Sieht er nicht hibsch aus, wie'n Prinz, das blonde Jungchen.“

„Ja, wie Domela“, sagte Herr Plotze.

Aber eine Stunde später kam ich aus dem Hause in der Thieboldstraße, wo der Onkel wohnen sollte, und wo keiner gewesen war, und ging gegen den Rhein zu, und auf einmal stand da Herr Plotze im Gespräch mit einem jungen Mann. Ich konnte gar nicht ausweichen, er hatte mich gleich gesehen und winkte.

„So, Herr Schiller“, sagte er. „Das ist nämlich Herr Schiller, Herr Schiller.“

„Wo haben Sie bloß die Nacht geschlafen?“ fragte ich. Denn das war der echte Seminarist aus Gumbinnen.

„So eine Frechheit,“ sagte Herr Plotze, „ist mir denn doch noch nicht —“

„Ach, tun Sie ihm doch nichts,“ bat der Seminarist, „ich muß doch jetzt zum Dampfer!“ Er rannte davon. Herr Plotze schaute auf mich herunter, und ich schaute zu ihm hinauf.

„Ich wollte doch eine Frisörstelle suchen,“ fing ich an und streckte ihm